

INLAND

Das Rauchverbot in Restaurants gilt nun auch in der Stadt Basel definitiv. SEITE 14

AUSLAND

Italiens Regierung steckt beim heutigen Vertrauensvotum in der Klemme. SEITE 15

WIRTSCHAFT

Die Winzer in der Schweiz sind sauer auf die Eidgenössische Zollverwaltung. SEITE 17

KULTUR

Die Bregenzer Festspiele zeigen die «Zauberflöte» als Fantasy-Mär. SEITE 19

SPORT

Das Tischtennis zwischen Wayne Rooney und «ManU» ist zerschnitten. SEITE 21

People

Charlie Sheen kann sich in einer neuen Rolle üben: Mit 47 Jahren ist der amerikanische Schauspieler («Hot Shots!») Grossvater geworden. Es ist «der wunderbarste Tag», freute sich Sheen über Luna, den ersten Nachwuchs seiner Tochter Cassandra Estevez. Estevez, die 2010 ihren langjährigen Lebensgefährten Casey Huffman geheiratet hatte, stammt aus der Beziehung des Schauspielers mit Paula Speert, die er bereits zu Schulzeiten kennengelernt hatte. (sda)

Der Schweizer Soul-Sänger Seven hat am Mittwoch Patienten der Reha-Klinik Bellikon im Kanton Aargau mit einem exklusiven Privatkonzert aufgemuntert. «Ich freue mich, einen solch tollen Beruf zu haben und mit meiner Musik den Leuten Freude bereiten zu können», sagte der 34-Jährige. Danach gab er Hits wie «Walking with you» und «Father» zum Besten, wie die Unfallversicherungsanstalt Suva gestern mitteilte. (sda)

Die Vorwürfe, sie sei magersüchtig und/oder drogenabhängig, haben das britische Topmodel Kate Moss früher schwer getroffen. Wegen ihrer dünnen Gestalt und ihres – damals angesagten – «Heroin-Looks» hatte sich Moss in den Neunzigerjahren vorwerfen lassen müssen, junge Mädchen zur Magersucht zu verführen. «Verantwortlich gemacht zu werden für eine Krankheit, die jemand hat, das hat mich aufgeregt. Ich war nicht magersüchtig», sagte die 39-Jährige jetzt der US-Modezeitschrift «Allure». (sda)

Das amerikanische Fernsehsternchen Kim Kardashian hat sich bei ihren Fans für die vielen Baby-Glückwünsche bedankt. Sie habe alle Nachrichten gelesen – die süßen Gedanken und besten Wünsche der Fans bedeuteten ihr alles, schrieb sie in ihrem Blog. «Ich geniesse es, Mutter zu sein und viel Zeit zu Hause mit meiner Familie zu verbringen.» Die Tochter von Kardashian und Rapper Kanye West war am 15. Juni zur Welt gekommen und hört auf den Namen North, Kosenamen «Nori». (sda)



Kim Kardashian

TAGESTHEMA: OPFER FÜRSORGERISCHER ZWANGSMASSNAHMEN

Verding- und Heimkinder kämpfen für Entschädigung

Noch immer leiden Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen unter den Folgen des physischen und psychischen Missbrauchs. Eine Initiative soll den ehemaligen Verdingkindern Anerkennung bringen. An der Front kämpft Guido Fluri.

Von Milena Caderas

Bern. – Der elektronische Briefkasten von Guido Fluri ist permanent verstopft. Seit er angekündigt hat, eine Volksinitiative für die Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen zu lancieren, bleibt auch das Telefon des Unternehmers kaum mehr stumm. So gross ist das Bedürfnis der Betroffenen, ihre Unterstützung und Dankbarkeit auszudrücken.

Diesen Frühling hat Bundesrätin Simonetta Sommaruga einen runden Tisch für Opfer fürsorglicher Zwangsmassnahmen ins Leben gerufen. Die Verhandlungen an ebendiesem runden Tisch, die bis knapp in einem Jahr abgeschlossen sein sollen, kommen nach Ansicht der Opfer- und Betroffenenorganisationen nur schleppend voran.

«Ohne Druck bewegt sich nichts»

«Wir haben lernen müssen, dass sich nichts bewegt, wenn wir nicht Druck aufsetzen», sagt Walter Zwahlen, Präsident der Betroffenenorganisation Netzwerk Verdingt. Eine mögliche Ursache für die zähen Diskussionen sieht Zwahlen in der grossen Zahl der Mitwirkenden. Unter den Teilnehmenden sind auch viele der ehemaligen Täterorganisationen – so nennt er beispielsweise die Landeskirchen oder den Bauernverband.

Unter den Folgen der schlechten Erfahrungen leiden viele bis heute – auch wenn die seelischen Wunden über die Jahrzehnte vernarbt sind. «Viele tun sich ein Leben lang schwer damit, Nähe zuzulassen», weiss Initiator Fluri. Darunter leiden nicht nur die Opfer selber, sondern auch ihre Partner und Familien.

«Sollte bis zum Herbst nicht erkennbar sein, dass die wesentlichen Forderungen auf ein positives Echo stossen, werden wir eine Volksinitiative starten», so Fluri. Zentrales Anliegen der Betroffenen ist ein Härtefallfonds. «Der Handlungsbedarf ist dringlich», meint Fluri weiter. Es ist ihm ernst. Eine Million Franken hat seine Stiftung bereits zurückgestellt.



Die dunkle Vergangenheit: Opfer bei der Arbeit in einer Erziehungsanstalt.

Pressebild

Viele der geschätzt 80 000 bis 100 000 Betroffenen sind mittlerweile hoch betagt, haben keine Zeit zu verlieren. Die meisten leben in ökonomisch schwierigen Verhältnissen, hatten keine Möglichkeit, eine Ausbildung zu absolvieren. Eine Entschädigung tut in diesen Fällen not und kann nicht aufgeschoben werden.

Den Betroffenen geht es aber, wie sie betonten, nicht ums Geld allein. Eine Münzprägung oder eine eigene Briefmarke zum Beispiel käme auch sehr gut an. Heute noch pflegen die Opfer ein schwieriges Verhältnis zum

Staat. Der Umgang mit Behörden gestaltet sich schwierig, berichten sie. In vielen Fällen wird den Betroffenen beispielsweise die ihnen zustehende Akteneinsicht verwehrt.

«Diese Menschen müssen loslassen können»

Die Ziele wie Anerkennung und Gerechtigkeit auf dem parlamentarischen oder einem ähnlichen Weg zu erreichen, dürfte schwierig werden, sind sich die Opfergruppen bewusst. «Nicht bei einer bürgerlichen Mehrheit im Parlament», schätzt Fluri. Aus diesen Kreisen hört er immer wieder Relativierungen wie etwa nicht alle hätten es schlecht getroffen. «Wir müssen diesen Menschen ihre Würde zurückgeben, damit sie loslassen können», so Fluri.

Die Kindheitswunden verheilen nur schwer. «Wenn sie nie Anerkennung erfahren haben, ist es im Erwachsenenalter äusserst schwierig, ein gesundes Selbstvertrauen zu entwickeln», weiss Fluri aus eigener Erfahrung. Er selber hat es in 15 Jahren Therapie gelernt, die Defizite in Elan und Kraft für den Kampf in eigener

Sache zu wandeln. Der Unternehmer ist zuversichtlich, dass er eine Mehrheit der Bevölkerung für das Anliegen gewinnen kann. Momentan arbeitet ein renommiertes Expertenteam einen Gesetzestext für die Initiative aus.

FRAGE DES TAGES

Sind Sie dafür, dass Verdingkinder finanziell entschädigt werden? Stimmen Sie heute bis 18 Uhr ab im Internet unter: www.suedostschweiz.ch.

Für sich persönlich hat Fluri bereits Wiedergutmachung geschaffen. Das Heim, in welchem er als unehelicher Sohn einer psychisch kranken Mutter «versorgt» wurde, hat Fluri in der Zwischenzeit gekauft und zu einer Gedenkstätte umgestalten lassen.

Nächstes Ziel ist der Kinderschutz

Wenn die Geschichte der fürsorglichen Zwangsmassnahmen aufgearbeitet und bewältigt ist, will Fluri sich dem Kinderschutzgesetz widmen. Damit in Zukunft keine Kinder mehr erleben müssen, was er selber mitgemacht hat.



Will Gerechtigkeit: Guido Fluri fordert Anerkennung für frühere Verdingkinder. Bild Alessandro della Valle/Keystone